

Jubiläum: 100 Jahre Wehrmännerdenkmal

Ein Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs



Transport mit sechs Pferden: Das Bodenstück der Flamme bei der Ankunft auf dem Bauplatz.

Bild: Archiv Ortsgeschichte Maur

Vor 100 Jahren wurde das weitherum bekannte «Forchdenkmal» eingeweiht. Die Initiative für die Gedenkstätte ging von der Unteroffiziersgesellschaft Zürich aus. Diese wollte ein Denkmal errichten für die während des Ersten Weltkriegs (1914–1918) im Aktivdienst verstorbenen Wehrmänner. Die Einweihungsfeier vom 24. September 1922 besuchten 30 000 bis 50 000 Zuschauer – so viele Menschen haben sich wohl vor- und nachher nie mehr auf der Forch versammelt.

Glücklicherweise war die Schweiz im Ersten Weltkrieg nicht selbst in Kampfhandlungen verwickelt. Durch Krankheiten und Unfälle kamen während der Grenzbesetzung dennoch rund 3000 Angehörige der Armee ums Leben. Etwa zwei Drittel von ihnen starben an der Spanischen Grippe, die vom Juli 1918 bis Juni 1919 wütete. Für diese im Aktivdienst verstorbenen Wehrmänner sollte ein Denkmal errichtet werden. Um den Standort bewarben sich damals neun zürcherische Orte: Brütten, Forch, Höngg, Illnau, Irgenhausen, Kyburg, Pfannenstiel, Regensberg und Russikon.

Ein Standort in der Stadt Zürich wurde nicht in Erwägung gezogen, da im «roten Zürich» während des Generalstreiks zahlreiche auch gegen die Armee gerichtete Aktionen stattgefunden hatten. Den Standort auf der Forch hatte der damalige Verwaltungspräsident der Forchbahn und Kantonsrat (1920–1932), Dr. Wilhelm Nauer, von Zollikon eingereicht.

Standortwahl Forch

Aufgrund einer genauen Prüfung der Verhältnisse entschied sich das 1920 gegründete Ko-

mittee einstimmig für die Forch. «Der Platz liegt westlich der Forch am Abhang des Wassberges auf einer Höhe von 720 m, circa zehn Minuten oberhalb der Station Forch und bietet einen prächtigen Ausblick auf die Landschaft und Berge, dazu noch den See. Von Vorteil ist die Nähe der Stadt, der Seebezirke, des Oberlandes, gute Zufahrt mit der Bahn von allen Seiten, Möglichkeit mit Rekrutenschulen usw. die historische Stätte zu besuchen. Sehr günstig ist das bereits vorhandene Plateau mit schönem Hintergrund für die Aufstellung des Denkmals. Von dem an Sonntagen etwas grossen Betrieb auf der Forch werden für das Denkmal keine Nachteile befürchtet.»

Das Komitee gelangte an den Gemeinderat Küsnacht, an den Verwaltungsrat der Forchbahn und auch an Herrn Strickler, Wirt zur «Krone» (Forch), mit dem Ersuchen, sie möchten das Ihre zur Verwirklichung des Projektes beitragen. Insbesondere wurde gewünscht, dass die Gemeinde Küsnacht zusammen mit der Forchbahn das nötige Land gratis zur Verfügung stelle und dazu noch die Kosten für die Umgebungsarbeiten übernehme.

Am 12. März 1922 beschloss eine ausserordentliche Gemeindeversammlung in Küsnacht einen Kostenbeitrag von 9000 Franken. Die Forchbahn bewilligte 7000 Franken und der «Kronen»-Wirt gab 1000 Franken. Die Gemeinde Küsnacht zahlte schliesslich infolge unvorhergesehener Kosten wesentlich mehr.

Gestaltungswettbewerb unter Künstlern

Für die Errichtung des Denkmals wurde unter den Zürcher Künstlern ein Wettbewerb eröffnet, der 95 Entwürfe brachte. Nach einem Augenschein der Baustelle auf der Forch entschied sich das Preisgericht für den Vorschlag von Architekt Otto Zollinger in Zürich. Sein Entwurf «Das Opfer» wurde wie folgt beurteilt: «In diesem Entwurf ist die Idee des Denkmals in überzeugend schöner Weise zum Ausdruck gebracht. Die Bergkuppe wird in der Wirkung durch das Mal verstärkt und es klingt in dieser gleichsam aus. Durch den pyramidenartigen Aufbau mit der hochgehenden Flamme wurde eine charakteristische Gestaltung des Denkmals gefunden, in welcher Monumentalität, Ernst und Würde in lebendig zündender Weise verkörpert sind.» Wie überaus glücklich die Wahl war, wird uns heute bewusst, wenn wir bei der Kantonalen Denkmalpflege die anderen Vorschläge studieren.

Noch aber war Zollingers Projekt in Gefahr, überstieg es doch den festgesetzten Betrag von 60 000 Franken. Offensichtlich fand man

eine Lösung, denn im Frühjahr 1922 konnte mit dem Bau begonnen werden. Die Stufenpyramide wurde angelegt, darauf der Sockel erstellt, in dem der Spruch eingemeisselt ist: «Dies Denkmal baute das Zürcher Volk als Sinnbild seiner Opfer, die der Weltkrieg 1914–1918 zu des Vaterlandes Schutze forderte.»

Die drei Teilstücke der Flamme wurden mit Wagen, vor die man sechs Pferde spannte, herangeführt. Mittels Hilfsgerüsten wurden die Teilstücke an ihren Ort gebracht, zur 18 Meter hohen Flamme zusammengesetzt und befestigt.

Glimpflich abgelaufen ist ein Unfall, der sich Mitte August 1922 während eines Westwindsturmes ereignete, bei dem die Trägerstangen des Gerüsts brachen und dieses umstürzte.

100 Jahre später können wir nur staunen, wie schnell das Projekt realisiert wurde: Mitte Februar 1922 wurde der Vertrag mit dem Architekten Otto Zollinger abgeschlossen, der Standort in der Gemeinde Küsnacht gewählt, wie oben erwähnt, und bereits zwei Monate später gibt es eine Aufnahme mit dem Bodensockel und auch schon dem Eisengerüst zur Halterung der Flamme. Bereits nach sechs Monaten war das Bauwerk fertig und würdig eingeweiht! Kantonsbaumeister Fierz hat den Bau geleitet und das Denkmal ist bei der Kantonalen Denkmalpflege des Kantons Zürich auch reichlich dokumentiert.

Einweihungsfeier 1922

Die Einweihung des Denkmals wurde auf Sonntag, den 24. September 1922, angesetzt. Erstaunlich ist die überaus grosse Beachtung der Einweihungsfeier. Wohl noch nie sind so viele Leute auf der Forch gewesen. Die Schätzungen bewegen sich zwischen 30000 und 50000 Per-



Installation auf dem Sockel. Bild: Archiv Ortsgesch.

sonen. Allein die Forchbahn beförderte über 12000 Personen. Die Einweihung des kantonalen Wehrmännerdenkmals brachte der Forchbahn einen riesigen Passagieransturm, der trotz Bereitstellung aller verfügbaren Kapazitäten nicht genügen konnte. Zwischen Rehalp und Forch wurde ein 20 Minutenbetrieb eingeführt und es gab auch direkte Züge von Uster auf die Forch. Dies war möglich mit der damaligen Uster–Oetwil-Bahn, im Volksmund «Usteröpfelbahn» genannt, die in Esslingen Anschluss an die Forchbahn hatte.

Ein Infanterieregiment war auf die Forch marschiert und alle Fahnen der Zürcher Auszügler- und Landwehr-Bataillone waren zugegen. Die Ehrengäste, unter ihnen Bundespräsident Dr. Haab, General Wille, die Spitzen der Armee und die Mitglieder der Zürcher Regierung wurden mit etwa 50 Automobilen zum Festplatz geführt. Der Bundespräsident erinnerte in seiner Rede an die harte, schwere Zeit der Grenzbesetzung. Auch wenn die Schweiz vom Schlimmsten verschont blieb, ging im Herbst 1918 ein grosses Sterben durchs Land; die Grippe raffte unzählige Menschen dahin. Der Bundespräsident auferlegte den Anwesenden die Pflicht, all jenen, die zum Schutze der Schweiz starben, stets würdig zu gedenken.

Schwindendes Vertrauen

Mit Besorgnis stellte der Bundespräsident fest, dass in der Nachkriegszeit das Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Behörden schwinde. Die öffentliche Meinung werde immer mehr von eigennützigen Vorteilen getragen, statt von der gemeinnützigen Verantwortung um die Zukunft. Auch wenn die Regierung bei der Bekämpfung der riesigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht immer die glücklichste Hand gehabt habe, verbiete er sich die Unterschiebung, die Behörden hätten nicht in guten Treuen und der reinen Absicht, dem Land zu dienen, gehandelt.

Die «Neue Zürcher Zeitung» (NZZ) berichtete in einem längeren Bericht über den Anlass. Allein schon der Zustrom der Leute zu Fuss, mit der Forchbahn, mit Fahrrädern usw. muss beeindruckend gewesen sein. Naturgemäss war

Fortsetzung auf S. 10...



30000 bis 50000 Gäste besuchten die Einweihungsfeier am 24. September 1922.

Bild: Kantonale Denkmalpflege Zürich

... Fortsetzung von S. 9

viel Militär zugegen, auch Veteranen mit dem «militärischen Ehrenkleid». Nach einer Feldpredigt und den Worten des Bundespräsidenten nahm ein Vertreter des Zürcher Regierungsrats das Forchdenkmal in Obhut des Kantons Zürich.

Umrahmt wurden die Feierlichkeiten von einem Militärspektakel, einer Flugshow mit zwei Militärflugzeugen und den vereinigten Männerchören Egg, Erlenbach, Küsnacht, Maur, Uster, Zollikon und Zumikon, die den Schweizerpsalm «Trittst im Morgenrot daher» vortrugen.

Erweiterungen und Renovationen

Nach dem Zweiten Weltkrieg 1939 bis 1945 fragte sich der Regierungsrat, wie dem Andenken an die während des Aktivdienstes verstorbenen Wehrmänner in sinnfälliger Weise Ausdruck gegeben werden könne.

Am Wehrmännerdenkmal auf der Forch war verschiedentlich kritisiert worden, dass es die Namen der Soldaten, die im Aktivdienst starben, nicht erwähnt. Mit Regierungsratsbeschluss vom 21. November 1946 wurde der Ersteller des Denkmals, Architekt Otto Zollinger, beauftragt, ein Projekt über eine Erweiterung der Denkmalanlage zu erstellen. Es sollte dem Denkmal eine Gedenktafel angegliedert werden, die sämtliche Namen der am Todestag im Kanton wohnhaft gewesenen und während der Aktivdienste 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945 verstorbenen Wehrmänner enthalten würde. Anschliessend an diese Wand war die Schaffung eines Ruheplatzes vorgesehen.

In seiner Weisung vom 8. Dezember 1949 verlangte der Regierungsrat vom Kantonsrat einen Kredit von 185 000 Franken für diese Erweiterung, die indessen nicht zustande kam. Dagegen nahm der Regierungsrat im Herbst 1951 in zustimmendem Sinne Kenntnis zum Entwurf einer Verordnung zum Schutze des Landschaftsbilds beim Wehrmännerdenkmal. Dem Wunsche nach Schaffung von vermehrten

Ausblicken nach der Greifenseegegend konnte entsprochen werden, da kein Kahlschlag, sondern nur eine stärkere Durchforstung einzelner Waldpartien notwendig war.

Im Jahr 1974 wurde das Wehrmännerdenkmal eingerüstet. Im Hohlraum der Flamme hatte sich wegen der Temperaturunterschiede zur Aussenwelt Kondenswasser gebildet; das hier verborgene eiserne Stützgerüst musste erneuert werden. An der Flamme selbst errichtete man Ventilationslöcher, um der Bildung von Kondenswasser vorzubeugen. Offenbar aber nicht mit nachhaltigem Erfolg, denn 1990 musste das Forchdenkmal erneut saniert werden. Der tragende Betonsockel, der Flammensockel und die Treppenstufen mussten erneuert werden. Auch die Flamme selbst und dessen Traggerüst benötigten umfassenden Korrosionsschutz. Spektakulär wurde die knapp fünf Tonnen schwere Flamme mit zwei Helikoptertransporten für einige Wochen nach Nänikon geflogen.

Anlässe beim Denkmal

Naturgemäss fanden beim Forchdenkmal immer wieder militärische Anlässe wie Beförderungen oder Fahnenübergaben statt. Auch der Zürcher Waffenlauf (Durchführung 1958–2006) führte am Forchdenkmal vorbei. Unzählige, vorwiegend vaterländisch-patriotische Anlässe fanden beim Denkmal statt. Der grösste Anlass neben der Einweihung war 1931 ein kantonaler Bauerntag, an dem Bundesrat Minger eine Rede hielt. In Anbetracht der Bedeutung des Forchdenkmals fanden schon lange grössere Bundesfeiern beim Forchdenkmal statt, seit etwa 40 bis 50 Jahren auch die offizielle 1.-August-Feier der Gemeinde Küsnacht.

100 Jahre Forchdenkmal

Dass Kriege selbst in Europa (Ukraine) und Pandemien (Corona) nicht der Vergangenheit angehören, wird uns in den Jubiläumsjahren drastisch bewusst. Trotzdem: Das Forchdenkmal ist

ZUR NAMENSGEbung

Denkmäler sollen und müssen immer auch aus der zeitgenössischen Optik der Erstellung beurteilt werden. Wohl wurde das Denkmal (nur) den verstorbenen Wehrmännern gewidmet und hatte in den ersten Dekaden einen starken Bezug zum Militär. Offiziell heisst es zwar «Kantonales Zürcher Wehrmännerdenkmal», aber weit häufiger spricht man heute vom «Forchdenkmal». Seit einigen Jahren wird in fast allen Beiträgen zum Wehrmännerdenkmal – nicht selten auch im Titel – ein Hinweis darauf gemacht, dass das Denkmal in Anspielung auf seine Form im Volksmund auch «der gefrorene Furz» genannt wird. Es ist unklar, woher der respektlose Ausdruck stammt und wann er entstanden ist. Jedenfalls taucht er erst seit den 1990er Jahren auf. Seine Erwähnung im Wikipedia hat wohl zur raschen Verbreitung geführt. Tatsache ist aber, dass der abschätzige Ausdruck im Volksmund der Gemeinden in der Umgebung des Denkmals nicht gebraucht wird. Wenn nicht vom Wehrmännerdenkmal, dann spricht man vom Forchdenkmal. Es ist wohl nicht abwegig, dass Armeegeegner ihren Teil zu diesem abschätzigen Begriff beigetragen haben.

heute vor allem ein beliebtes Ausflugsziel im Naherholungsgebiet der Stadt Zürich. Dank der weitsichtig geplanten, grosszügigen Denkmalschutzzone (Bauverbotszone) wird das Mahnmal auch in Zukunft in würdiger Umgebung die Spaziergänger zu einem kurzen Halt einladen. Wohl nur wenige Besucher machen sich heute gross Gedanken zum Ursprung des Denkmals. Kinder freuen sich, die hohen Stufen hinaufzuklettern, und Erwachsene setzen sich gerne hin, um die prächtige Sicht in den Alpstein, die Churfürsten, die Glarner Alpen, die markante Rigi, den Pilatus und bei klarem Wetter bis in die Berner Alpen zu geniessen. Wesentlich zur Bekanntheit hat sicher auch das zeitlose Sujet des Denkmals beigetragen. Für die einheimischen Föhrler ist es zum (unpolitischen) Wahrzeichen der Forch geworden.

Übrigens, der Schöpfer des Denkmals, Otto Zollinger, sah in seiner Idee kein Kriegsdenkmal. In einer erhaltenen Notiz schrieb er zu seiner Idee der Opferflamme: «Bei uns in der Schweiz also ist diese Idee «das Opfer» und das Symbol «die Flamme». Ist das Opfer nicht das einzige und alleinige, das die Schweizer zum Schutze des Vaterlandes und zu gegenseitiger Hilfeleistung dargebracht haben? Wir alle, Männer, Frauen, Kinder, brachten Opfer an Leben, Gesundheit, Hab, Gut und Existenz. Alle, alle haben geopfert – die Soldaten nicht allein. Die Opfertat ist Tat des ganzen Volkes gewesen!»

JUBILÄUMSFEIER AM SAMSTAG, 24. SEPTEMBER 2022

Am Samstag, 24. September 2022, jährt sich zum 100. Mal die Einweihung des Wehrmännerdenkmals auf der Forch. An dieses Ereignis möchte der Kantonale Unteroffiziersverband Zürich & Schaffhausen zusammen mit weiteren militärischen Vereinen im Rahmen einer Gedenkfeier (vor Ort beim Denkmal) erinnern. Der Anlass ist öffentlich.

Programm Gedenkfeier Samstag, 24. September 2022

ab 13.30 Uhr: Konzert Schützen-Spiel Unteroffiziersgesellschaft Zürich

14.00 Uhr: Beginn der Gedenkfeier, Begrüssung durch den Präsidenten des Kantonalen Unteroffiziersverbandes Zürich & Schaffhausen, Oberstlt Thomas Amstutz

Grusswort des Gemeindepräsidenten Küsnacht, Markus Ernst

Ansprache des Regierungspräsidenten des Kantons Zürich, Ernst Stocker

Ansprache des Sicherheitsdirektors des Kantons Zürich, Mario Fehr

Gedenktakt in Erinnerung an die im Militärdienst verstorbenen Armeeingehörigen

■ Besinnliche Worte durch Samuel J. Schmid, Chef Armeeseelsorge

■ Kranzniederlegung durch Div Rolf André Siegenthaler und Oberstlt Thomas Amstutz

Ansprache durch Div Rolf André Siegenthaler, designierter Chef Logistikbasis der Armee LBA

Ab 15.30 Uhr: Platzkonzert Schützen-Spiel Unteroffiziersgesellschaft Zürich, Apéro für Gäste und Besucher

17.00 Uhr: Schluss der Veranstaltung

Nach der Feier wird ein kleiner Imbiss offeriert. Alle Teilnehmenden erhalten ein kleines «Bhaltis» (solange Vorrat) als Erinnerung an den Anlass.

Text: Jürg Bruppacher